

Polizei jagt Cannabis-Bauern im Thurgau

Autor(en): **Hirsbrunner, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die ländliche Idylle trägt. Im verträumten Thurgauer Dorf Illighausen mit 300 Einwohnern, einer Kirche und zwei Beizen ist der Teufel los: Polizeigrenadiere robben durch matschige Äcker, aus der Kanalisation ertönt das Kläffen der Drogenspürhunde, Späher sitzen in den Wipfeln der Hochstammkulturen und trotzen der Bise. Alles Augenmerk richtet sich auf den Landwirt Max Häberlin und seinen Hof. Schon vor dreissig Jahren, als der heute 62jährige seinen Heustock mit einer Belüftungsanlage ausgerüstet hatte, wurde an den

Duftstoffe linderten seine Atembeschwerden. Witterung nahm aber auch die Staatsanwaltschaft auf; denn es hatte sich bis nach Frauenfeld herumgesprochen, dass sich der Bauernhanf nicht nur zu Hanfkissen, Seilen, Vogelfutter oder Speiseöl verarbeiten lässt – man kann das Zeug auch rauchen.

Um das zu verhindern, erliess die hellhörig gewordene Thurgauer Staatsanwaltschaft eine Beschlagnahmeverfügung für Häberlins Hanfpflanzen. Auf den Einsatz von Polizeihelikop-

Bundesamtes für Gesundheitswesen verwendet werden sollen oder ob der Polizeifotograf an einem Fotowettbewerb der Zeitschrift «Naturfotografie» mitmachen möchte.

Häberlin kümmert sich nicht weiter darum. Er hat längst damit begonnen, aus der Heilwirkung des Cannabis Kapital zu schlagen, «von irgend etwas muss man ja auch noch leben». Bereits während der Sommermonate verkaufte er direkt ab Hof eingetopfte Exemplare seiner Hanfkultur. Seine besten Kunden waren nicht etwa die letzten überlebenden Spät-Achtundsechziger, sondern Achtundsechzigjährige aus dem ganzen Thurgau, die sich an die gute alte Zeit erinnerten, als im Garten ein paar Hanfpflanzen standen, um das Ungeziefer zu vertreiben. Häberlins Verkaufsschlager sind aber die Hanfkissen. Die stellt er aus den Blüten der getrockneten Cannabispflanzen her und verkauft sie für 100 Franken und eine schriftliche Bestätigung, in der die Käufer versichern, dass sie aus dem Inhalt der Kissen (Schwarzmarktwert rund 2000 Franken) garantiert keine Joints drehen.

Einer der ersten, die diesen Deal eingingen, war der Spezialarzt vom Zauberberg in Davos, der Häberlin von seiner Operationsliste hatte streichen müssen. Auf der Suche nach den Gründen für die präoperative Genesung des Patienten, wurde der Arzt vom Thurgauer Bauern auf die heilende Kraft der Hanfkissen aufmerksam gemacht. Der Arzt litt selber an Asthma und Heuschnupfen, deshalb nahm er ein Hanfkissen mit nach Hause und machte einen heldenhaften Selbstversuch, der bestimmt in die Medizingeschichte eingehen wird: Herr Doktor legte seinen Kopf drei Nächte lang auf das Hanfkissen – um drei Tage später auch die von Häberlin geforderte Hunderternote auf den Tisch zu legen.

Auf dem Tisch liegen wird demnächst auch der Entscheid der Thurgauer Anklagekammer in Sachen Häberlins Rekurs gegen die vorläufige Beschlagnahmung seiner Ernte. Und weil dieser Rekurs wahrscheinlich abgelehnt wird, wird sich der gefährliche Drogendealer Häberlin anschliessend vor einem Gericht zu verantworten haben. Dabei wird nicht nur die Frage erörtert werden müssen, ob Hanfkissen süchtig machen und was denn nun aus den Fotos der Polizei geworden ist. Es wird sich auch herausstellen, ob der Spezialarzt vom Zauberberg in Davos aus den Blüten seines Hanfkissens nicht doch heimlich ein paar Joints dreht...

THOMAS HIRSBRUNNER ■

Polizei jagt Cannabis-Bauern im Thurgau

**Die Thurgauer Polizei jagt einen gefährlichen Drogendealer:
Der 62jährige Bauer Max Häberlin pflanzte Cannabis an
und wollte der Staatsanwaltschaft weismachen, er produziere
daraus harmlose Hanfkissen und Hanfstricke.
Aber unsere Polizei lässt sich nicht für dumm verkaufen!**

Stammtischen gerätselt, wohin das alles noch führen werde. Damals war es das Teufelszeug Technik, heute sind es die Drogen. Denn Max Häberlin ist aus Sicht der Thurgauer Staatsanwaltschaft der Drogenkönig Mostindiens!

Angelangen hatte alles vor fünf Jahren, als Häberlin nach einem Unfall mit Rauchvergiftung starke Atembeschwerden hatte und nichts mehr riechen konnte. Weil er als Bauer auf einen guten Riecher angewiesen ist, um die biologisch-dynamische von der organisch-statischen Gülle unterscheiden zu können, fuhr Max Häberlin in die Höhenklinik auf dem Zauberberg in Davos, wo er wie von Zauberhand wieder zu seinem Geruchssinn kam. Nicht durch die geplante zweistündige Operation; sondern sprichwörtlich im Schlaf mit dem Kopf auf einem Hanfkissen.

Einen Hektar Cannabis hatte Max Häberlin im letzten Frühling ausgesät. Schon im Sommer, als die Hanfpflanzen in voller Blüten standen, witterte der Landwirt beim Unkrautjäten Morgenluft: Die von den Blüten abgesonderten

tern, Drogenhunden und Polizeigrenadiern mit Maschinenpistolen wurde schweren Herzens verzichtet, weil trotz wochenlanger Observation des Hanffeldes keine Übergriffe von schwerstabhängigen Haschischfixern festgestellt wurden. Nur ab und zu machten sich komische Gestalten in Norwegerpullovern und Birkenstocksandalen im Hanffeld zu schaffen.

Erst zweieinhalb Monate nachdem Häberlin die Ernte eingebracht und gegen die Beschlagnahmeverfügung der Staatsanwaltschaft bei der Thurgauer Anklagekammer Rekurs eingereicht hatte, liess sich die Polizei wieder auf seinem Hof blicken. Nicht um ihn zu verhaften oder eine Urinprobe zu entnehmen, sondern um die in seiner Scheune zum Trocknen aufgehängten Hanfpflanzen zu fotografieren. Seither kommen die Polizisten jeden Monat einmal zu Häberlin, um seine Ernte zu fotografieren. Niemand weiss, ob sich die Polizei für die verschiedenen Stadien des Trocknungsprozesses der Hanfpflanze interessiert, ob die Fotos in einer Diashow für die nächste Präventionskampagne des